

„Der Hagel ist eine Naturerscheinung, die der Mensch weder zu lenken noch zu mildern vermag...“

Zur Erinnerung an das vor hundert Jahren über Neckarsulm und Umgebung ausgebrochene Hagelunwetter vom 1. Juli 1897

Nicht nur die heutige Zeit ist reich an Natur- und anderen Katastrophen - auch in der Vergangenheit ereigneten sich solche immer wieder. Ein Beispiel hierfür ist das dieser Tage genau 100 Jahre zurückliegende furchtbare Hagelunwetter, das in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli über das Unterland hereinbrach. Neckarsulm war damals davon besonders stark betroffen. Württemberg gilt insgesamt als hagelgefährdetes Gebiet, doch das Unwetter von 1897 war das bislang verheerendste dieser Art: der Umfang des mit starken Hagelfällen verbundenen Gewitters lag bei 8-9 km Breite und 83 km Länge, insgesamt waren 42 Markungen mit 64 000 ha betroffen. Der entstandene Sachschaden belief sich auf knapp 20 Mio Mark. Allein im Oberamtsbezirk Neckarsulm entstand ein Schaden von 2,6 Mio Mark, in der Stadt selbst betrug er 800 000 Mark. In diesen Summen nicht eingerechnet waren die Schäden, welche durch den Ernteausfall entstanden - das Unwetter hatte praktisch die gesamte Ernte vernichtet, was für das damals noch überwiegend landwirtschaftlich geprägte Gebiet ein harter Schicksalsschlag war.

„... man glaubte, der jüngste Tag sei angebrochen, so summte, brauste und tobte es durch die Luft!“

Nach einer tagelangen Hitzeperiode mit Temperaturen über 32°C entlud sich - von Mittelfrankreich über Baden und das Zabergräu kommend - in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli zwischen 12 und 1 Uhr ein furchtbares Unwetter. Über Brackenheim beginnend zog es zahlreiche Orte der Oberämter Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg und Öhringen in Mitleidenschaft. Hagelkörner, teilweise in der Größe von Hühnereiern und starke Sturmböen richteten unermessliche Schäden an. Die Felder und Weinberge waren dermaßen verwüstet, daß man oft nicht mehr erkennen konnte, was vor der Katastrophe dort angebaut wor-

den war. Die stattliche Pappelallee zwischen Neckargartach und der Neckarsulmer Fähre war vollkommen zerstört.

Nur etwa 20 Minuten hielt das Unwetter in Neckarsulm an, jedoch in einer solchen Heftigkeit, daß der damals gut 3000 Einwohner zählende Ort einer der am härtesten betroffenen war. Ein Unwetter ähnlichen Ausmaßes war bereits aus dem Jahr 1670 überliefert - damals hatte man eine Wallfahrt durch die Flur (Hagelprozession) ins Leben gerufen, die Schutz bieten sollte vor Schicksalsschlägen dieser Art.

Einige Gebäude im Stadtgebiet waren besonders in Mitleidenschaft gezogen, so beispielsweise die Kelter des ehemaligen Deutschordensschlosses (heute: Weingärtnergenossenschaft) und die evangelische Stadtkirche, deren Turmhelm herabgestürzt war. Schäden erlitten außerdem der Bahnhof (dort war das Läutewerk, eine 15 cm starke gußeiserne Säule umgeknickt) und die NSU-Werke: dort stürzten mehrere Schornsteine um und zerstörten dabei eines der beiden Kesselhäuser.

Die meisten Hausdächer waren abgedeckt, unzählige Häuser sahen von der Westseite aus, als habe man sie mit Flintensalven beschossen. Auch das Dach der damaligen Reisachmühle (heute: Jugendfarm) mußte wohl damals neu gedeckt werden: noch heute trägt das Dach die Jahreszahl 1897.

Auch Dahenfeld war nicht von diesem Unwetter verschont

geblieben, und in Obereisesheim kamen beim Einsturz des Hauses von Gottlieb Koch zwei Kinder um.

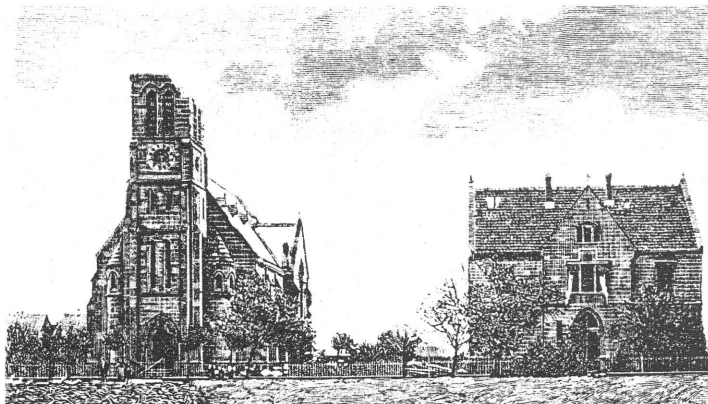
„Die städtischen und die Landesbehörden wetteiferten miteinander, Hilfe zu bringen und dem edeln Beispiel folgte alsbald das allgemeine Publikum“

Nachdem das ungeheuer große Ausmaß der Schäden bekannt war, war guter Rat teuer, zumal viele der Geschädigten nicht gegen Hagelschlag versichert waren. Kurze Zeit nach dem Ende des Unwetters setzten noch in der Nacht die Aufräumarbeiten ein: die Feuerwehr begann um 3 Uhr damit, die Wege wieder passierbar zu machen, Soldaten aus den Garnisonen Heilbronn und Stuttgart wurden für die Aufräumarbeiten angefordert. Der württembergische Staat initiierte eine Spendensammlung, die 2,25 Mio Mark einbrachte, Geldspenden kamen aus dem In- und Ausland, aber auch Gaben in Naturalien und Nachbarschaftshilfe trugen zur Linderung der Not bei. Es dauerte lange, bis alle Gebäudeschäden beseitigt und Felder und Weinberge wieder neu bepflanzt waren.

Barbara Löslein

Quellen:

Stadtarchiv S 7 2.2; Maucher, Geschichte Neckarsulms, 1901, S. 269; Kath. Pfarrchronik 1897; Weingärtnerchronik 1897, S. 260ff; Dehlinger, Württembergs Staatswesen, S. 648.



Vom Hagelschaden gezeichnet war die evangelische Kirche, deren Turmhelm das Unwetter vollkommen zerstört hatte.

Der katholische Stadtpfarrer Maucher erinnert in der Kirchenchronik an die Unglücksnacht im Jahre 1897: „Es entlud sich ... ein cyclonartiger Luft-, Feuer- und Wasserwirbel über die Stadt und die Gegend, der sich nicht nur bloß mit Windstößen, Blitz und Donner, sondern gleich mit so wilden, rasenden Lohen, Brausen, Heulen ankündigte und fortsetzte, daß man keinen Donner, kein Zusammenbrechen der stärksten Bäume, kein Krachen und Einstürzen von Kaminen, Dächern und Gebäuden, keinen menschlichen Laut mehr hören und unterscheiden konnte (...) Im Stadtpfarrhause, wo die Haushälterin todkrank darniederlag, konnte man nicht mehr von einem Zimmer in ein anderes gehen, so wütheten Sturm, Regen und Hagel herein und doch gehörte es zu den sonst ziemlich verschont gebliebenen Gebäuden.(...) Endlich, nachdem das schauerlichste Werk der Verwüstung und Zerstörung vollbracht, wurde es stille und und stockfinstere Nacht, erfüllte den Greuel der Verheerung, bis der Anbruch des Morgens den verhüllenden Schleier hinweggezogen. Welch ein grauenhafter Jammeranblick! Die Gärten, Wiesen, Felder und Weinberge waren eine mit Hagel bedeckte, verschrammte, zerrissene, zerstampfte Wüste, nirgends mehr ein grüner Halm, nur Laub, die Bäume waren niedergeworfen, zerbrochen, entästet, abgeknickt und entlaubt, die Reben zu laub-, zweig-, fruchtlosen starren Gerippen geworden. In der Stadt waren die Dächer ganz oder theilweise abgedeckt, die Kamine herabgeworfen, Mauern und Giebel eingestürzt, Fenster und Laden zertrümmert, die Thurmspitze der Stadtpfarrkirche herabgeschleudert, der Helm des evangelischen Kirchthurms herabgerissen; wo das Auge hinblickte, nichts als Trümmer und Bilder der Zerstörung.“